

Schreibimpuls No. 9

Mein Poesiealbum

Erinnerst du dich an die Zeit des Poesiealbums, wo deine besten Freundinnen, Kameradinnen, Lehrerinnen und Lehrer, vielleicht auch Geschwister sich mit einer Zeichnung, einem Spruch und einer Widmung verewigen konnten?



10. September 2024

Die Mail von Margreth

Liebe Christine

Herzlichen Dank für den wunderbaren Schreibimpuls Nr. 9, der das Thema Poesie-Album hat !

Bedanken möchte ich mich auch für deine schöne Nachricht, als meine Mutter von uns gegangen ist. Sie hatte eine lange Reise und durfte am Ende friedvoll und ganz in Ruhe von dieser Welt in die nächste wechseln. Dankbar für die gemeinsame Zeit denke ich an Sie.

Denk, in dieser Zeit ist mir auch ihr altes Poesie-Album in die Hände gerutscht und ich fand einen wunderschönen Spruch, den ich nachher für Ihre Traueranzeige verwendet habe:

Im Garten der Erinnerung blühen die schönsten Blumen.

Liebe Christine, ich hoffe, du hattest eine wunderbare Reise und bist voller neuer Eindrücke im Herzen wieder gut zuhause angekommen.

Mit vielen Grüßen, herzlich Margreth

Poesiealbum

Ich habe keins mehr, aber Erinnerungen daran.

Meine älteste Schwester war 12 Jahre älter als ich. Als ihre Zeit für ein Poesiealbum gekommen war, konnte ich noch nicht schreiben. Trotzdem gab es einen Eintrag von mir. Geschrieben habe ich nicht, das hat jemand für mich getan, ob meine Mutter oder einer meiner anderen Schwestern, weiss ich nicht mehr.

Jedenfalls sah mein Eintrag so aus:



Dieser krumme Strich erinnert dich an mich.

Später als ich selbst ein Poesiealbum hatte und von allen Seiten welche bekam, um etwas hineinzuschreiben, war das für mich nur Stress. Es kam mir vor wie ein Konkurrenzkampf. Wer hat den schönsten Spruch, wer malt noch etwas Tolles dazu? Oder wer hat die neuesten und glänzendsten Klebebildchen?

Erschwerend hinzu kamen zwei Probleme:

- Ich bin Linkshänder und hätte auch mit links geschrieben, wenn man es mir denn erlaubt hätte. Aber zu meiner Zeit war das verboten. Mir wurde die Hand auf den Rücken gebunden, damit ich lernte rechts zu schreiben. Schön gelungen ist mir das nie. Und „Schön-schreiben“ war für mich eine Qual. Was man aber tun sollte, in einem Poesiealbum.
- Die ewige Frage: Was schreibe ich denn? Bei mir musste es ein kurzer Text sein, von wegen - siehe oben. Da kamen dann nicht viele Sprüche infrage.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die schönen Stunden nur.

Ich fand als Kind nicht nur all diese Sprüche doof, sondern Poesiealben gleich auch. Heute würde ich vielleicht gerne nochmal darin rumblättern, aber als ich mit 18 von Zuhause auszog, kam das Poesiealbum nicht mit.

L.S.

Mein Herzens - Poesiealbum

Mein Poesiealbum lebt in meinem Herzen.

Zuerst kommt mir Peter entgegen - mein Kindergartenfreund. Wie habe ich mich gefreut, ihn jeden Tag zu treffen.

Ich liebte den Kindergarten. Das kleine Doppelhaus im Basler Quartier mit einem schönen Garten ringsum war stets einladend. Die Kindergärtnerin Fräulein Lobsiger hatte eine liebevolle Atmosphäre aufgebaut. Es waren glückliche Stunden dort zu spielen, zu lernen und erste Erfahrungen im Umgang mit einer grösseren Gruppe zu sammeln.

Meine Mama stand jeweils am Fenster und winkte mir nach, wenn ich fröhlich den kurzen Weg zum Kindergarten ging. Sobald ich in die nächste Strasse kam, hüpfte und sprang ich mit Vorfreude auf den Morgen beschwingt auf dem Trottoir; besonders gerne an warmen Frühlingstagen, wenn wieder Kniesocken angesagt waren.

Peter kam von weit oben im Quartier von der anderen Seite. Deshalb konnten wir uns in der Freizeit kaum treffen. Unsere Mütter mussten uns begleiten und das war nur selten möglich. Im Kindergarten spielten wir oft zusammen.

In der Primarschule waren wir zwar in derselben Klasse, doch die Gruppe teilte sich bald in Jungs und Mädchen auf. Freundinnen wurden wichtiger und so pflegten wir unsere Beziehung nicht weiter.

Viele Jahre später traf ich Peter zufällig in einer Apotheke. Er stand zu meiner Überraschung in weisser Schürze hinter der Ladentheke und bediente mich. Wir erkannten uns sofort wieder. Wir plauderten kurz und er erzählte, dass er Farmacie studiert hatte. Wir wünschten uns alles Gute.

An einer Klassenzusammenkunft erfuhr ich, dass Peter gestorben war.

In jungen Jahren hatte er Krebs bekommen und diese Erde früh verlassen. Das machte mich traurig. Mein Herz schmerzte, obwohl wir uns viele Jahre aus den Augen verloren hatten. Das Verlustgefühl stimmte mich nachdenklich. Kann man jemanden verlieren, mit dem man über Jahrzehnte keinen Kontakt gehabt hat ?

Offenbar hatte ich ihn wirklich gern gehabt als Fünfjährige. Er hatte in meinem Herzen weitergelebt. Ich realisierte das erst, als er nicht mehr da war.

Ins Poesiealbum meines Herzens hat er sich für immer eingetragen.

September 24 Sylvia



Mein Poesiealbum

Zu meinem 12. Geburtstag bekam ich von meinen Großeltern ein Poesiealbum geschenkt. Es war grün und die ersten beiden Einträge waren von meiner Großmutter und meinem Großvater. Ich habe dieses Buch heiß und innig geliebt. Alle Tanten, Onkel und Klassenkameraden mussten hinein schreiben. Dann habe ich es Ursula gegeben - und nie mehr zurück bekommen. Sie hat einfach behauptet, sie hätte das Büchlein nicht. Mittlerweile war ich fast 16 und es war kurz vor dem Ende der Schulzeit. Ich habe mich so geärgert! Ich habe gebettelt, gemault - es half alles nichts. Das Buch blieb verschwunden. Alle schönen Bildchen und Sprüche waren weg, alle Erinnerungen an Menschen, die mir wichtig waren. Es war sehr schlimm für mich.

Manchmal, wenn ein Reizwort fällt kommt mir heute noch ein Spruch entgegen. „Edel“ ist so ein Wort, mein Hirn fügt automatisch „sei der Mensch, hilfreich und gut“ dazu. Oder „Hab Sonne im Herzen“ endet bei mir mit Zwiebeln im Bauch (dann kann man gut furzen und stinken tuts auch). Ja, der Verlust des Buches war sehr schlimm für mich und ich würde heute noch Ursula durchschütteln und fragen, was eigentlich passiert ist.

In der Wohnung neben meiner wohnt eine albanische Familie, deren Sohn zu mir kommt um Deutsch zu sprechen. Vor kurzem hatte er Geburtstag und ich fragte ihn, was er sich denn als Geschenk wünscht. Neben Spielzeug wünsche er sich ein Freundschaftsbuch in das alle seine Freunde und Freundinnen etwas hinein schreiben müssen, sagte er. Ich glaube, ich kaufe ihm ein solches Büchlein.

dhr

7. August 2024 - Wie es zur Idee des Schreibimpulses "Mein Poesiealbum" kam - es war Marias Antwort auf eine Mail von mir am 7. August 2024. Vom Inhalt dieser Mail inspiriert, habe ich dann auch mein Poesiealbum wieder hervorgeholt.

Liebe Christine,

lieben Dank für Deinen Morgengruß wegen der Veilchen. Ich habe auch mal geschaut, wie der Spruch genau lautet und fand diesen Beitrag, den ich Dir gern anhängen für einen Moment der Muße und wieder zum Schmunzeln... (nur schade, dass die Blumen z.T. untereinander in Konkurrenz gehen)

Herrlichen Tag euch inmitten den Blumen mit betörenden Düften, Maria

Text im Netz gefunden:

Sei wie das Veilchen im Moose Gerda Laufenberg

Sei wie das Veilchen im Moose,
sittsam bescheiden und rein
und nicht wie die stolze Rose,
die immer bewundert will sein.
(Spruch, der drei mal in meinem Poesie-Album steht...)

Es war einmal ein Veilchen im Moose, sittsam, bescheiden und so. Jedenfalls erzählt man sich das – und irgendwas wird schon dran sein. Das Veilchen hockte mit vielen anderen Veilchen im Halbdunkel und kaum einmal wagte es den Kopf ins Licht zu recken.

“Veilchen recken sich nicht nach oben”, sagte die Veilchenmutter “das ist unfein”.

Und alle Veilchen blickten sanft nach unten und wollten nicht unfein sein. Nur hin und wieder, wenn die Veilchenmutter einmal schlief oder sich gerade besonders tief duckte, wagte das Veilchen nach oben zu blicken. Es sah, wie die roten und die gelben Rosen immer höher hinauswuchsen, wie selbst die weißen Margeriten größer und größer wurden, wie überhaupt fast alle Blumen um sie herum sich gegenseitig überboten. Am tollsten trieben es der Rittersporn und der Fingerhut, die in einsame Höhen schossen und von oben herab kluge Bemerkungen machten.

“Üb immer Treu und Redlichkeit” verkündete der Rittersporn den kleinen Veilchen unten im Moos, während er mit sämtlichen Bienen anbändelte, die vorbei flogen.

“Bescheidenheit ist eine Zier” war ein ständiger Ausspruch des Fingerhutes. Den gab er immer dann von sich, wenn er einem Veilchen die letzten Sonnenstrahlen wegnahm, und die Veilchen wussten sehr wohl, dass sie es waren, zu deren Zierde die Bescheidenheit herhalten musste. Und wenn, was selten genug vorkam, ein Veilchen einmal leise protestierte, weil ihm die Luft da unten zu eng wurde, wussten Rittersporn und Fingerhut gleich zu verkünden:

“Die letzten werden die ersten sein”.

Wann das sein würde, blieb unklar. Eines Tages hatte das Veilchen die Nase voll. Wieder einmal sah es, wie die Rose sich reckte, wie sie die bewundernden Blicke von Rittersporn und Fingerhut auf sich zog und wie sämtliche Bienen um sie herumschwirrten.

“Mist, verdammter, ich bin auch noch da !!!”.

Sie sagte das so laut, dass sämtliche Veilchen erschreckt den Kopf einzogen, wodurch unser Veilchen plötzlich recht gut zu sehen war. "He, ihr da oben" schrie das Veilchen, das plötzlich eine unverhoffte Sicht auf Himmel und Bienen bekam, "schaut einmal hierhin. Hier unten ist es kühl und angenehm. Meine blaue Farbe ist tiefer als die des Himmels und mein Duft feiner als Rosenduft." Sie sagte das einfach so, weil sie das immer schon einmal hatte sagen wollen und weil es ja wohl auch stimmte. Die Bienen waren verblüfft. Eine flog vorsichtig nach unten und betrachtete das ungewohnt tiefe Blau des Veilchens.

"Und wenn Du erst mal unseren Veilchen-Nektar schlürfst, wirst Du wissen, was Du bisher ver säumt hast".

Das Veilchen staunte selbst über so viel Unbescheidenheit, aber alles klappte wunderbar und die Weltordnung brach nicht zusammen. Das Bienchen schlürfte Honig vom Feinsten, die anderen Veilchen reckten sich gleichfalls ein wenig und immer mehr Bienen fanden den Weg zu ihnen. Am nächsten Tag beschlossen die Veilchen folgenden Spruch zu üben und an alle kommenden Generationen weiterzugeben:

sei wie das Veilchen im Moose, duftend an kurzem Stiel,
dann brauchen wir keine Rose denn die kostet viel zu viel.

18. September 2024 - Liebe Christine,

auf halb gepacktem Koffer sitzend schicke ich Dir meinen Text zum 9. Schreibimpuls. Wir hatten doch neulich wegen Sprüchen aus Poesiealben gemailt, und nun finde ich meines nicht. Ist schon seltsam. Dazu mein Text, der deshalb wieder mal ganz aus dem Leben gegriffen ist.

Eine schöne Spätsommerzeit wünsche ich Dir herzlich, Maria

Das ist doch verflixt, verhext und sehr mysteriös.

Ich finde mein Poesiealbum einfach nicht. Ich habe die Kiste, in der es seit Jahren immer liegt schon ein paar Mal durchforstet und in der ganzen Wohnung gesucht. Es ist wie vom Erdboden verschwunden. Das gibt's doch gar nicht, das kann doch nicht sein. Seltsam! Dabei hatte ich vor nur ein paar Monaten darin gelesen und es kamen so viele Erinnerungen an die Menschen, die sich darin verewigt haben.

Und dann stieg neulich in mir bei meinem morgendlichen Waldgang im rhythmischen Gehen ein Spruch auf aus meinem Poesiealbum:

„Sei wie das Veilchen im Moose, still, sittsam und rein.
Nicht wie die stolze Rose,
die stets bewundert will sein.“

Na so was. Ich war überrascht und fragte mich, von wo das so plötzlich herkam. Das scheint tief in mir zu stecken. Wirkt es etwa von dort aus immer noch?
Und dann befand ich, dass man den Spruch umschreiben müsste und so suchte ich im Weitergehen nach stimmigen Worten. Nach solchen Worten, die uns stärken und fördern. Nicht wie damals solche Verse, die uns Mädchen klein halten und in eine falsche Demut versetzen sollten. Schluss damit!!!

Und so formulierte ich es dann neu:

„Blüh' wie die rote Rose
stolz, feurig und frei.
Und schütze das kleine Veilchen, das auch beachtet will sein.“

Damit war ich zufrieden und wiederholte es mehrmals in der Hoffnung, dass ich den alten Spruch damit wie überschreiben könnte.

Und dann, vor ein paar Tagen, stieg im rhythmischen Gehen wieder solch ein Spruch in mir auf:

„Dein Müssen und dein Mögen,
die steh'n sich oft entgegen.
Es ist am besten, wenn du tust,
nicht was du WILLST, nein was du MUSST!“

Herrjemine, dachte ich. Na gut! Also auch das wieder neu formulieren.

„Mein Müssen und mein Mögen,
die steh'n sich oft entgegen.
Es ist am besten wenn ich tu,
erst was ich WILL, dann was ich MUSS.“

Mit dieser Version war ich zufrieden, denn diese Haltung hat sich schon öfters in meinem Alltag bewährt. Erst etwas machen, das mir gut tut und mich in Schwung und in die Präsenz bringt und dann läuft das, was ich tun MUSS viel leichter. (Z.B. die Steuererklärung machen u.s.w.)

Welches Menschenbild oder MädchenBild wurde uns mit diesen Sprüchen, die wohl damals gängig waren, vermittelt? Und wir Mädels haben sie uns reihum und ohne zu hinterfragen in unsere Poesiealben geschrieben. Hübsch verziert mit bunten Bildchen und kleinen Zeichnungen. Ob ich das auch so gemacht habe? Gut möglich.

Viel später als Erwachsene habe ich einen Spruch gefunden, den ich meinen Mitschülerinnen gern in ihre Poesiealben geschrieben hätte.

„Wage zu träumen von dir und dem was du nicht bist.

Wage zu träumen von dir und dem was du nicht hast.

Wage zu träumen von dir wie du wirklich bist.

Wage zu träumen von dir
und nach dem Erwachen verwische nicht
dein traumhaft wahres Gesicht.“

(Verfasser mir unbekannt)

Und wenn ich mein Poesiealbum nie wiederfinde? Das wäre sehr schade. Es enthält sicherlich auch aufmunternde, stärkende Verse, die mir meine Lehrer und Eltern mit auf den Weg gegeben haben.

Ich mache mich nochmal auf die Suche ...

Maria K.

Zur Beherzigung

Mein Poesiealbum ist unauffindbar, wahrscheinlich habe ich es schon vor längerer Zeit entsorgt. Geblättert darin habe ich jedenfalls seit einer halben Ewigkeit nicht mehr. An die Menschen, die mir lieb und wichtig sind, erinnere ich mich auch ohne das Poesiealbum.

Ich habe es zu meinem 8. Geburtstag bekommen. Endlich! Ein Poesiealbum war ein Must-have unter Mädchen. An unserer Schule gab es einen Wettbewerb: Wer hatte die meisten Einträge? Wer hatte die schönsten Glanzbilder und Zeichnungen? Wem hatten schon alle Lehrer ins Album geschrieben? Die Ansprechpartner waren in unserem Dorf begrenzt, wer eine weitläufige Verwandtschaft hatte, war im Vorteil.

Ich hatte bei weitem nicht die meisten Einträge, dafür aber einen, um den mich meine Freundinnen glühend beneideten. Ich hatte eine junge Japanerin, die drei Tage bei einer meiner Tanten wohnte, um eine Widmung gebeten. Japanische Schriftzeichen wogen die Sprüche sämtlicher Lehrer und die des Pfarrers auf.

Als ich dreizehn Jahre alt war, verschwand mein Poesiealbum in der Versenkung. Mein Interesse galt mehr und mehr Jungs, und die schrieben nicht in Poesiealben.

Die Einträge in meinem Poesiealbum waren sehr unterschiedlich, sie reichten von banal bis dümmlich, von belehrend bis moralinsauer. Über vielen stand „Zur Beherzigung!“, im Gedächtnis geblieben ist mir nur einer. Weil er so ganz anders war und mir einen berühmten Autor, den ich bisher nur als Verfasser lustiger Bildergeschichten kannte, als Lyriker zeigte. Einen Lyriker mit einem scharfen Blick auf unsere Stärken und Schwächen.

Früher, da ich unerfahren
und bescheidner war als heute,
hatten meine höchste Achtung
andre Leute.

Später traf ich auf der Weide
außer mir noch mehre Kälber,
und nun schätz ich, sozusagen,
erst mich selber.

Wilhelm Busch

„Zur Beherzigung“ stand nicht darüber, aber es ist der Eintrag, den ich tatsächlich beherzigt habe.
Danke, Erni.

M.T.